

Kultur

Ein Sauhund mag er gewesen sein, trivial war er nicht. ► S. 108



ROLF ARNOLD

Szene aus Jelinek-Stück am Schauspiel Leipzig

Theater

»Mal kein Hickhack«

Ulrich Khuon, 67, Präsident des Bühnenvereins und Intendant des Deutschen Theaters, über den Antrag an die Unesco, die deutsche Theater- und Orchesterlandschaft als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anzuerkennen

SPIEGEL: Was ist am Theater in Deutschland so einzigartig, dass es Kulturerbe werden sollte?

Ulrich Khuon: Zuerst mal seine Vielfalt. Es gibt das Amateurtheater, eine breite freie Szene und die etablierten Theater. Es gibt eine tief verankerte Geschichte, große

Lebendigkeit, was Ästhetik und Form angeht, und zudem eine hohe Dichte an Spielstätten.

SPIEGEL: Theater und Musik werden jährlich mit rund 3,5 Milliarden subventioniert.

Khuon: Ich sehe vor allem zwei Qualitäten in dem Antrag an die Unesco. Der Diskurs zwischen den einzelnen Theaterformen hat sich dadurch intensiviert. Vor allem aber wird der Wert der Theater-, Opern- und Orchesterszene in den Mittelpunkt gerückt. Bei dem Hickhack um das subventionierte Theater wird oft übersehen, mit wie viel Neugierde und Bewun-

derung aus dem Ausland auf unsere Theaterszene geyckkt wird.

SPIEGEL: Kulturerbe der Menschheit klingt nach Denkmalpflege.

Khuon: Alle, die denken, aha, jetzt darf nichts mehr verändert werden, irren sich gewaltig. Theater ist ja eine Kunstform, die mit ästhetischen Mitteln auf die Veränderungen in der Gesellschaft reagiert und sich deshalb auch stetig verändert. Es geht um die Fortsetzung einer Tradition ins Heute, egal ob das in einer Staatsoper oder in einer Amateurgruppe geschieht. Theater ist auf keinen Fall ein Museum. **CLV**

Kinothriller

Leise, sonst fressen sie dich!

● Jeder Freudenschrei, jedes laut gesprochene Wort, aber auch jeder Spielzeuglärm kann tödlich sein für die letzten Überlebenden der Menschheit in dem außergewöhnlichen Thriller »A Quiet Place«, der schon vor dem Filmstart in

den USA und in Europa durch Festivalvorführungen Furore machte. Regisseur und Schauspieler John Krasinski erzählt von einer amerikanischen Musterfamilie in einer strahlend schönen ländlichen Endzeitwelt. Die letzten auf der Erde siedelnden Menschen sind bedroht von blinden, aber hellhörigen Außerirdischen, die sich durch Hässlichkeit, Schnelligkeit und Verfressenheit auszeichnen. Krasinskis Ehefrau Emily Blunt spielt die schwangere

Mutter, der Regisseur selbst den Vater in dieser auf einer einsamen Farm angesiedelten Albtraumvision. Untereinander und mit ihren drei noch ziemlich kleinen Kindern müssen sich die beiden Erwachsenen fast ausschließlich durch Zeichen verständigen. Krasinskis Stummfilmhorror kommt lange ohne musikalische Verstärkung aus – eine ebenso intelligente wie minimalistische Erneuerung des Schockergenres. **HÖB**